

A Depesch'n.



Der Schneider Hedeke hat einen Sohn in der Stadt...

Anzüglich.



Fröster: 'Ich möchte gern noch etwas Französisch lernen...'

Gedankensplitter.

Auch Schmeicheleien werden oft Übel genommen...

Ahnung.



'Dienstmann, erwarten Sie mich hier an der Ecke...'

Liebedoll. Junge Mutter: 'Um Gotteswillen, Karl, das Kind hat seine Zahnteile verschluckt.'

Triffiger Grund.



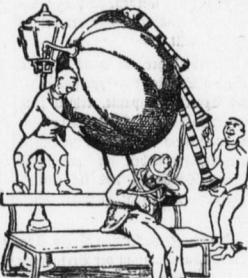
'Sie machen jetzt eine Entfesselungskur - weshalb denn?'

Unfreiwillige Ballonfahrt.

Der verkehrte Dudelfack. (Ein Bubensfreud in 3 Bildern.)



Vom vielen Dudeln abgespannt, Der Schlaf den Dudler übermannt.



Das sieht das böse Bubensrad, Und füllt mit Gas den Dudelfack.



Der Dudler steigt dann in die Luft, Wo er verzweifelt, 'Hilfe!' ruft.

Der eifersüchtige Sepp.

An Seppi sei 'Nabl is eint in d' Stadt, Weil's drinna an Deansplatz o'g' nomma hat...

Empfindlich.



'Du, Bürgermoasta, was is denn dös: a "Dordill"?'

Seine Hand.

Hättest Du's doch nicht gethan, daß Du meine Hand genommen!

Der gelbe Tod.

Stimme von Adolf Staut. 'Denken, auf ein Wort.'

'Hier ist gut sein! Und jetzt schieß los, Kiehl! Bin schon sehr gespannt.'

Benfen zog verwundert die Augenbrauen hoch. 'Nanu, das wäre das erste mal, daß ein Gast im Schlosse Riebelshelm nicht willkommen ist.'

'Benfen bauerte das Gespräch schon zu lange. Schnüffelige Blide warf er von seinem Fensterhaken aus in den Saal...'

'Das sollte ein Wig sein, aber die Miene des Hausherrn blieb ernst und ernst klang auch der Ton seiner Stimme...'

'Benfen judte die Achseln. 'Ja dann - Du hast als Hausherr natürlich das Recht, jeden hinaus zu weisen...'

'Kiehl fuhr sich mit einer verzweifelten Gekerbe über die Stirn. 'Mein Gott, quäle mich doch nicht!'

so vor zehn, zwölf Jahren, da war das anders. Und kurz und gut - er fragte den anderen heftig am Arme -

Ein wahnsinnige Angst, etwas wie ein geheimes Grauen klang durch die Stimme, etwas, was Benfen erschauern machte...

Sein Auge flog suchend durch den Saal. 'Alha, dort ist er. Schaut einmal den Schmeißerhänger. Wie der sich an die Hausfrau herangemacht hat...'

'Lasse das! Die Stimme des Hausherrn klang heiser und sein Gesicht war fahl. 'Lasse das, das hat jetzt keinen Zweck mehr.'

Und häufig, betraute unhöflich, daß er sich durch die Schaar der Länger den Weg zu jener Ede, wo seine Frau und der Japaner beisammen saßen...

Kiehl nickte wortlos. Die glühenden Augen des Japaners bohrten sich in das blaue Antlitz des Hausherrn...

'Die Augen der Baronin wurden groß. Beinahe hätte sie gerufen: 'Wie interessant!' Im letzten Augenblick sagte sie sich noch: 'Wie traurig! War sie noch jung?'

'Sehr jung. Gerade erst sechzehn. Sonnenstrahl hieß sie, denn wir nennen es, den Mädchen freundliche Namen zu geben. Und ein Sonnenstrahl war sie uns allen, den Eltern, den Brüdern, allen. Dann kam ein Mann und nahm sie uns. Wir trauerten, aber wir freuten uns doch gleichzeitig über ihr Glück...'

'Nun, und der Mann?' neugierig blühte Frau Agnes zu dem Erzähler auf. 'Da fiel ihm der Hausherr in's Wort.'

'Der Mann hat sein Verbrechen gestanden. Er ist denselben Weg gegangen, den sein Opfer gegangen ist, und wenn er diesen Weg erst Jahre später ging, so waren dies Jahre, erfüllt von Gewissensbissen und Reumut.'

'Eine Woche, keinen Tag länger. Acht Tage später durchlies eine Sensationsnachricht die Zeitungen. Der reiche Baron Kiehl auf Riebelshelm hatte sich erschossen. Natürlich in einem Anfall von Geistesföhrung. Denn welchen Grund hätte er sonst zum Selbstmord gehabt?'

Die Blume als Erzieher.

An meinem Blumenfenster, so plaudert eine deutsche Hausfrau, hat eine stattliche Schaar junger Pflänzlinge Platz gefunden. Sie stehen sämmtlich noch auf der Stufe der Kindheit und ersten Jugend. Einige, die Nesthäkchen unter ihnen, erst vor wenig Wochen als garte Stedlinge eingetopft, haben, losgetrennt von der mütterlichen Pflanze, mit den feinen Wurzelfasern hierhin und dorthin tastend, gerade erst schüchtern angefangen, in dem fremden Erdreich festen Fuß zu fassen. Ihre Pflegebedürftigkeit hat beinahe etwas Rührendes, und wie es mit Nesthäkchen zu gehen pflegt - just sie sind recht eigentlich meine Lieblinge. Ich weis, sie sehen sich mit allen Föhrern ihres Pflanzengems nach dem Sonnenlicht. Darum habe ich die kleine Schaar, wie man es in der Schule mit den neu hingekommenen Anfängern zu thun pflegt, ganz vorn in der Reihe dort aufgestellt, wo die warme Sonne die Kleinen gleich finden kann, ungehindert durch den höheren Wuchs der älteren Geschwister, die als Schutzwache hinter ihnen stehen. Stehen sie denen doch nichts fort von den Sonnenstrahlen, denen sie alle, ein lichtungreiches Büßlein, aus allen Kräften zustreben.

An der Sonnenseite sammeln sie ihre ganze Kraft. Aber sie dürfen mir nicht einseitig werden, meine Pflanzentönder. Als ihre Hüterin will ich auch, daß sie sich nach allen Seiten hin möglichst gleichmäßig entfalten, und darum trage ich Sorge, daß immer wieder andere Theile der Pflanze der Sonne zugedeckt sind.

Im übrigen hüte ich mich, sie viel zu röhren. Wärme und Stille ist es, deren die Pflanze zum Gedeihen bedarf. Und durstig ist sie, die Blumensele, man sollte es kaum glauben! Doch laugt ihr nicht jedes Raß. Die Himmelsgabe, die als fruchtbarer Regen niederfällt und ihre freilebendwohnten Schwestern tränkt, ist ihr die beste Erquickung. Manchmal schickt sich doch ein Pflanzentönder, unbetümmert um die Entwicklung seiner übrigen Dragone, vor der Zeit zum Blühen an. Da gilt es, einzuschreiten. Besser, die vorzeitige Knospe entfernen, thut es ihr gleich, über und über, als die ganze Pflanze über diesem Sitzausgehen über die Kraft verkommen zu lassen.

Es kommt auch vor, daß ein Pflänzlein, das man zu früh und zu lange den heißen Sonnenstrahlen aussetzt, milde die Blätter hängen läßt oder aus sonst einem Grunde nicht mit dem Alterstagen gleichen Schritt zu halten vermag. Die Ursache - Einflüsse von innen oder von außen - muß erforscht und, soweit es möglich, beseitigt werden. Wenn ich so mit meinen Blumen beschäftigt bin, geht mir oftmals ein Wort durch den Sinn, weiß nicht, wer es gesagt: Erleihen heißt erwecken vom Schlaf, mit Schnee abreiben, was es erlören ist, abtöhlen, wo es brennt. Ist es nicht wie mit den Blumen bei Kindern auch?

Geschichte einer Waise.

Wer gelegentlich eines großen Kirchensfestes in Genua weilte, wird unter den kostbaren Gegenständen, die den Altar der dortigen Kathedrale schmückten, eine gierliche Waise bemerken, die aus einem einzigen Smaragd geschnitten ist. Das Kleinod, das sich schon über sechs Jahrhunderte im Besitz der Kirche befindet, soll, hat an seiner weitesten Stelle einen Umfang von annähernd 6 Zoll bei einer Höhe von etwa 5 Zoll. Jede nur denkbare Vorrichtung wird gebraucht, um das unschätzbare Juwel gegen Unfall oder Diebstahl zu sichern. Verschiedene Schloßer müssen erst geöffnet werden, ehe man zu dem Schmuckstücke gelangt, in welchem die Waise aufbewahrt wird, und jeder Schlüssel befindet sich in der Obhut einer anderen Person. Das Kleinod, dessen Alter man überhaupt nicht bezweifeln kann, wird nur höchst selten öffentlich zur Schau gestellt, und dann auch nur auf besondere Anordnung des Senats. Im Jahre 1476 gab man einen Erlaß heraus, in dem es unbefugten Personen bei hoher Strafe verboten wurde, sich der Waise so weit zu nähern, daß sie mit dem ausgestreckten Arm berührt werden könnte. Ein italienischer Patriarch und Kunstkenner ist der Überzeugung, daß die köstliche Smaragdwaise einst dem König Salomo von der Königin von Saba zum Geschenk gemacht worden ist.

— Kannibalismus. In einem vollbesetzten Wagen der Straßenbahn wird ein Männlein von seiner besseren Hälfte mit einer Beförderung beim Fleischer beauftragt. Der Mann hat den Wagen eben verlassen, als die Frau ihn zu nicht geringem Gaudium der Mitfahrenden nachruft: 'Heinrich, Heinrich, laß dich ein Stück aus dem Wauche schneiteln!'

Das amerikanische Duell.



'Ich hatte mal,' erzählt Herr Wär, 'Es sind wohl zwanzig Jahre her, in meiner lustigen Wanderzeit Mit einem Klaubein großen Streit.'

Wer schwarz zieht, springt in diese Schuch! 'Nanu? Sie gaudern feig, Herr Wär? Sie sind ein Bindhund, Herr, auf Ehr!'

'Der Nordstern schießt in frechem Ton: 'Ich ford're Satisfaktion! Herr Wär, wir machen auf der Stell' Amerikanisches Duell.'

'Ich aber gab ihm lachend kund: 'Bin lieber ein lebend'ger Hund Anstatt ein mauleroter Wär! 'Marsch fort! 'Wäß'ge mich nicht mehr!'

'Hier sind zwei Loose! (Er verflucht!)

'Woll! 'Nun, Herr Direktor, hatten Sie gestern ein volles Haus? 'Ja, eins: der Studiosus Siffel saß im Parkett.'

— Des Treibens müde. Mama: 'Komm herein, Döcher, wir haben Gäste!' — Der kleine Otto: 'O Gott, du muß man wieder das Wunderkind martiren!' — Befruchtung. 'Wann ist Ihre Mufe eigentlich am fruchtbarsten, Herr Doktor?' — Schriftsteller: 'Wenn ihr ein kräftiger Vorkauf beschworen wird.'



Commis: 'Womit kann ich dienen?' Verkommenes Genie: 'Wenn Sie gültig erlauben, so möchte ich meine Wünsche in einem marinirten Hering zusammenfassen!'

— Im Obsequenz. 'Über Arktur, nun läßt Du mich schon wieder - wenn uns Mama sieht - 'Ach was, hier schadet's nicht - hier sage ich einfach, ich habe Deinen Mund... mit einer Kirche verwechselt.'

— Inserat. Der Herr, der gestern im Bazar, als das elektrische Licht verlos, meinen Mund fand, hier gebeten, unter der Schiffr, Ehrlicher Finder, ein Lebenszeichen in der Expedition dieses Blattes niederzulassen. — Beforgungen. Ede (zu seiner Gattin): 'Nu' mach, Alte, stell den Meini uff zu un're Silberhochzeit, daß id mit danach richten kann, ioenn id heute Nacht bei den Deikastenfeiern drüben die nöthigen Beforgungen mache.'



Gast (zum Kellner, der ihm eine sehr kleine Portion Käse bringt): 'Sie, Herr Ober, ich habe in meinem Leben schon sehr viel Käse gesehen, aber so wenig noch nicht!'

— Erster Bedante. Gebitgler (vor einer Herculesstatue): 'Sadra, mit dem häß' i amal raufen mög'n!'

— Feiner Unterschied. Herr (seiner Angewandten zu Füßen schliefen): 'Theuere Emma, ließt Du mich oder lieben Sie mich nicht?' — 'Schwerer mög'lich. Wollen Sie diese neue Weisheit nicht auch blödsinnigen für Ihre Frau Gemahlin' verstanden, Herr Müller?' — 'Dante Wohnungsinshaber: 'Bebaure - bin unverheiratet!'' Hausfrö: 'Nu, ä gegefien, die ich nicht vorher gekannt Frau besorg' ich Ihnen auch dazu!'



So e Bieh! Zeitbauer (zur Wotefrau): 'Ganne, wist' Ihr toi' Frau, die guet mit dem Bieh umzgehe wiß? Me' Auguß möcht' gern betraue.'